# Wettbewerb Sportanlagen für die Olympischen Spiele 1972 in München

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **21 (1967)**

Heft 12: **Bauen in England = Construction en Angleterre = Building in England**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-333016

**Nutzungsbedingungen**

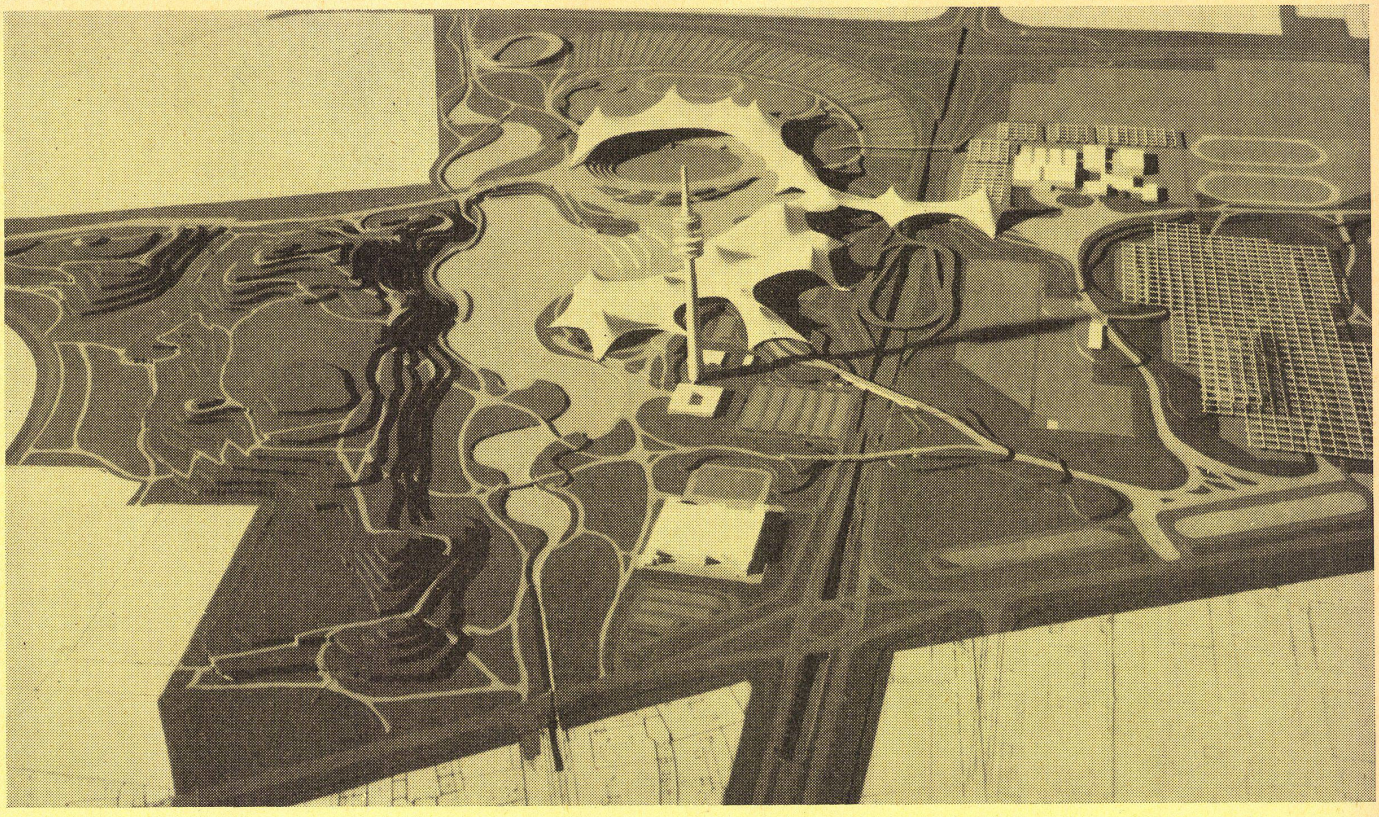
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**



# Wettbewerb Sportanlagen für die Olympischen Spiele 1972 in München

**1. Preis**

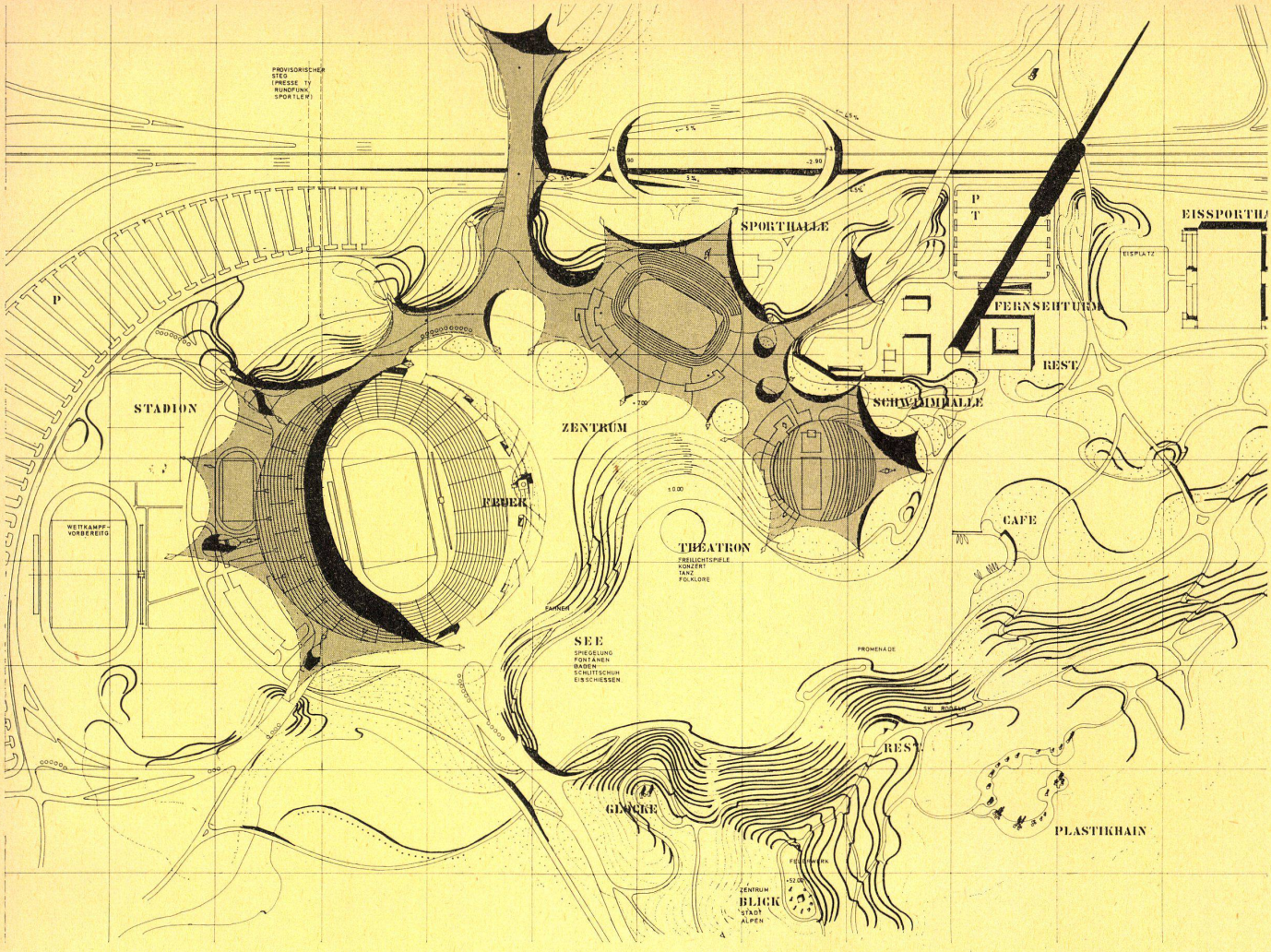
**Günter Behnisch & Partner**
**(Günter Behnisch, Fritz Auer, Winfried Büxel, Erhard Tränkner, Karlheinz Weber), mit Jürgen Joedicke, Stuttgart**
**Mitarbeiter: Godfried Haberer, Cord Wehrse, Rudolf Lettner**
**Beratung Konstruktion: Heinz Isler, Burgdorf (Schweiz)**
**Beratung Verkehr: Ulrich Hundsdörfer, Stuttgart**

**Beurteilung durch das Preisgericht**

»Das Bestreben des Verfassers, die Lösung der Aufgabe durch künstliche Veränderungen des Geländes zu unterstützen, verdient Anerkennung. Den Schutthügel in die Gestaltung der olympischen Bauten einzubeziehen, führt zu einer lebendigen Formung.
Die für den Entwurf typische Modellierung des Geländes bildet einen nicht nur ökonomischen, sondern auch vom städtebaulichen Gesichtspunkt her zu würdigenden Ausgangspunkt für die Lösung der Aufgabe, die Maße der olympischen Bauten in einem von der Natur nicht ausgezeichneten Gelände unterzubringen.
Daß dabei das Element des Wassers eine besondere Rolle einnimmt, wird begrüßt. Der künstliche See bietet für die Realisierung und die Optik günstige Möglichkeiten, da die Anlage eines Grundwassersees nicht nur landschaftliche Reize entstehen, sondern auch die für die Aufschüttungen erforderlichen Erdmengen gewinnen läßt. Die Erhöhung der Nord-Süd-Verbindung vom V-Bahnhof bietet eine Bereicherung der Geländegestalt. Von dieser Erhöhung erfolgt nicht nur ein schöner Ausblick auf die einzelnen Teilabschnitte wie Wohnbebauung, Sportakademie und die dazugehörigen Sportfelder, sondern sie teilt auch die sonst unübersichtlichen Flächen in überschaubare und funktionell gegliederte Teile.
Durch die starke Konzentrierung der Sportbauten im Süden bleibt eine große Fläche für die Anlage der Wohnbauten übrig, so daß, wie der Verfasser richtig vorschlägt, nicht unbedingt Hochhäuser erstellt werden müssen. Damit wird erreicht, daß die großen Bauten der Stadien mit dem dahinterliegenden Schuttberg und dem Sendeturm die raumbeherrschenden Faktoren innerhalb des Oberwiesenfeldes darstellen werden.
Weiter ist es gelungen, die Zäsuren der Schnellverkehrsstraße durch das Tieferlegen ihrer störenden Wirkung zu entheben.
Die Anschlüsse der öffentlichen Verkehrsmittel sind mit Sorgfalt gelöst. Die Zugangswege zum Stadion sind reizvoll. Für den zu erwartenden Massenverkehr sind sie leider nicht breit genug ausgelegt. Die Entfernung von der V-Bahn ist bei der Lage der Sportbauten sehr weit. Der Vorschlag, hier eine Elektrobahn vorzusehen, bildet einen hübschen Beitrag für die Belebung des Ganzen, wenngleich eine solche Bahn bei Stoßverkehr als Massenverkehrsmittel nicht zählt.
Die Unterbringung der Pkws und der Autobusse privater oder öffentlicher Art ist gut durchdacht. Die Andienung der wesentlichen Sportstätten und Gebäudegruppen geschieht mit sorgfältiger Überlegung, unabhängig vom Besucherverkehr.
Dies betrifft nicht nur die Zeit der Olympischen Spiele, sondern auch die Zeit späterer normaler Verwendung, insonderheit der Hochschule und der Wohnviertel. Auf die glückliche Zuordnung der Wohnviertel und der Hochschule zur U-Bahn-Station soll hingewiesen werden.
Die Arbeit bietet bei dem vorliegenden hohen Schwierigkeitsgrad eine sehr gute Lösung des Verkehrs.
Bei der klaren und wirtschaftlichen Disposition der Parkflächen ist der Aufwand für die verkehrsgerechte Einfädelung vom und in den Mittleren Ring und in die umgebenden Straßen einwandfrei.
Die Lage der zentralen Hochschulsportanlage ist während und nach den Spielen gut. Allerdings besteht kein naher Zusammenhang der Hochschulsportanlage mit der Schwimmhalle. Innerhalb aller Sportbauten ist die Funktion, die Wegführung der Zuschauer, der Ehrengäste und Sportler einwandfrei.
Gut sind die Funktionen der Nebenräume, die Zuordnung der Trainingsanlagen und der Trainingshalle zum Stadion.
Die Herstellung der Sportbauten durch die Erdanschüttungen ist gut gelungen, um so mehr, als es sich nicht um hohe Aufböschungen handelt und besondere Tunnelzugänge unnötig sind.
Der Bau der Tribünen ist auf eine gute und außerordentlich wirtschaftliche Weise gelöst.
Die konsequente Zweiteilung in einen Erdbau und in einen Betonbau bringt Vorteile für den Baubetrieb und für die Wirtschaftlichkeit der Herstellung.
Die Grundrisse der Sportbauten sind gut gelöst und mit einfachen und ökonomischen Mitteln zustande gekommen.
Die linear ansteigenden Tribünen sind zu flach.
Die für das Publikum und für die sportlichen Darbietungen notwendigen Räume sind, wo nicht ausdrücklich nachgewiesen, ohne Schwierigkeiten möglich.
Die große Problematik des Entwurfes liegt in der Zeltdachkonstruktion.
Wenn auch das Preisgericht auf dem Standpunkt steht, daß jede gebaute Form zu einem bestimmten Zeitpunkt dank bestimmter technischer, konstruktiver und materialmäßiger Möglichkeiten eine erstmalige Verwendung gefunden und ihre weitere Anwendung damit als legale Fortsetzung einer bestimmten Entwicklung zu gelten hat, so ist es fraglich, ob bei diesen Dimensionen das Vorbild der Montrealer Zeltkonstruktion für ein Dach dieses Ausmaßes als Dauerbauwerk ausgeführt werden kann.
Das Preisgericht sieht sich nicht in der Lage, sich über die Brauchbarkeit dieses Vorschlages definitiv zu äußern und muß leider mit der Fragwürdigkeit der vorgeschlagenen Überdachung diesem in allen Teilen hervorragenden Entwurf in bezug auf geforderte Haltbarkeit und Betriebssicherheit Einschränkungen auferlegen.
Gleiche Bedenken werden gegen die Wirksamkeit der Dachentwässerung und die Abschließbarkeit der belüfteten Räume geäußert. Im Stadion werden Zugerscheinungen unvermeidbar sein.
Die Darstellung des Entwurfes überrascht durch die Aufgeschlossenheit und Lebendigkeit, wenn auch über die eigentliche Gestaltung des olympischen Dorfes keine Aussage gemacht wurde.
Der Entwurf wird von den Sachverständigen mit Ausnahme der Zeltkonstruktionen, über die keine Erfahrungen von Dauer vorliegen, als sehr wirtschaftlich angesehen.«

**Erläuterungsbericht der Verfasser**

»Die Olympischen Spiele in München sollen wieder an die ursprüngliche Form der Kämpfe in Griechenland anknüpfen: Der sportliche Wettkampf soll durch musische Veranstaltungen ergänzt werden; der menschliche Maßstab soll trotz der notwendigen Größenordnung der Bauten gewahrt bleiben, und die Bauten sollen durch ihre Zu- und Anordnung einen Rahmen schaffen, der zu einer heiteren und gelösten Atmosphäre während der Olympischen Spiele beiträgt. Darüber hinaus soll die olympische Anlage eine Bereicherung der Landeshauptstadt München darstellen und in ihrer Gestaltung dem Charakter der Stadt München entsprechen. Die geistige Idee hat Vorrang vor dem materiellen und technischen Aufwand.
Die Anlage soll ein geschlossenes Erscheinungsbild bieten und eng mit dem städtischen Gewebe verflochten sein: die von außen kommenden städtischen Funktionen – Grünzüge, Wasserwege, Straßen, Fußwege, Radwege – werden gefaßt und im Gelände intensiviert. Die kraftvolle Bewegung des bestehenden Hügels wird aufgenommen und als bestimmende, dreidimensionale Form durch das Gebiet geführt.
So kann eine Anlage entstehen, deren kulturelle und städtebauliche Bedeutung der des Englischen Gartens und des Nymphenburger Parkes entspricht.
Im Südteil des Geländes bildet sich ein eindeutiger Schwerpunkt. Hier treffen die den Charakter des Bereiches bestimmenden Elemente zusammen: Fernsehturm als weithin sichtbares Signal, Nymphenburger Kanal mit neuem See, Geländebewegung, Freizeitbereiche etc.
Hier – in diesem Schwerpunkt – wird das wesentliche Element der neu zu schaffenden Anlage, das olympische Zentrum, angeordnet. Aus den vorhandenen und den neu hinzukommenden Elementen soll eine für das Bild der Landeshauptstadt München bedeutende neue Einheit geschaffen werden.




Gesamtanlage

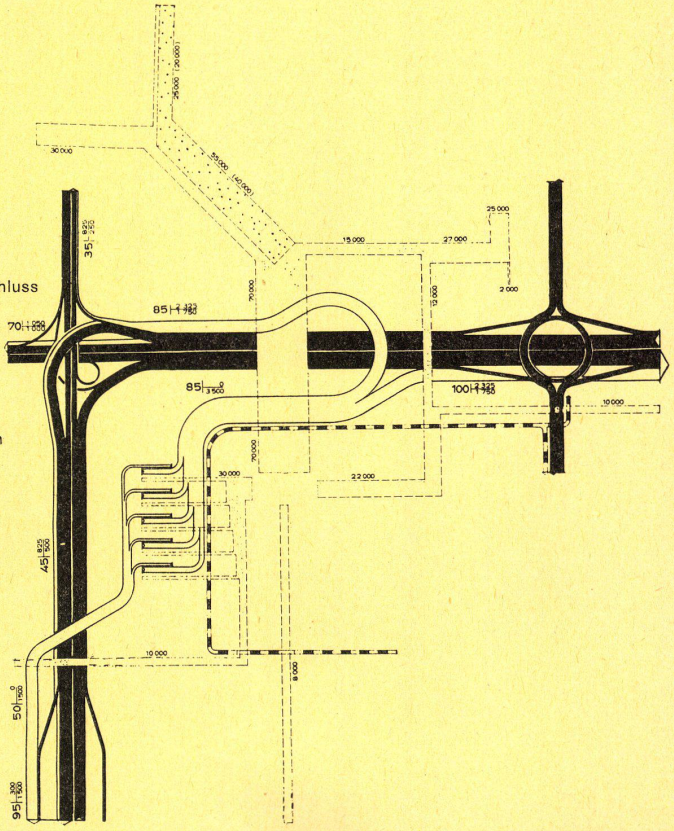
1
Lageplan 1:6000.

2
Verkehrsschema nach Veranstaltungsschluß.

Sportstadion

3
Grundriß Galerieebene 1:2500.

4
Grundriß Zugangsebene mit Arena 1:2500.




Verkehrsschema

Belastung nach Veranstaltungsschluss

1000 Stadtverkehr 75% S.V.

Olympiaverkehr in PKW-Einheiten

75 1600 2000 Stadtverkehr Ausnutzung des bestehenden Querschnittes in % Olympiaverkehr

Sonderzufahrten (Ehrengäste, Feuerwehr, Krankenwagen, Sportler usw.)

10000 Fussgängerverkehr

Olympiabahn

Im Rahmen dieser Konzeption wurden die einzelnen Teile der Anlage entwickelt. Eine Geländebewegung durchzieht als Höhenrücken den nördlichen Teil des Geländes. Östlich dieses Rückens liegt das Wohngebiet (ruhige Lage – U-Bahnhof – verkehrsschwache Straße); im Westen davon liegen die Hochschulsportanlagen (als olympische Trainingsplätze) mit der Wohnanlage über Durchstiche eng verbunden.
Die von Osten nach Westen führende Schnellstraße wird abgesenkt und durch die bis zu 7 m hohe Geländestruktur überspielt. Mehrere Brücken (teildemontierbar) stellen die Verbindung über die Straße hinweg her.
Das Herz der Anlage ist ein von drei Seiten gefaßter Freiraum, der sich nach vorn zum See absenkt. Um diesen Freiraum gruppieren sich Kampfstätten, Fernsehturm, Wasser und Berg; in diesen Freiraum münden alle Wege. Hier ist der Platz für mannigfaltige Aktivitäten; hier sollen die die Wettkämpfe ergänzenden Veranstaltungen stattfinden (Konzerte, Schauspiele, Folklore, Veranstaltungen auf der Bühne am See, Happening, Dichterlesungen, Segeln, Rudern, Wasserspiele mit Nachtbeleuchtung); hier ist der Raum, in dem sich am Abend die Jugend der Welt, die Gäste und die Münchner Bevölkerung treffen. In dieser gestalteten Landschaft mit ihren dem Sport und der Muse dienenden Anlagen könnte jene Atmosphäre entstehen, die während der Olympischen Spiele zur sportlichen und kulturellen Begegnung der Jugend der Welt führt.
Die einzelnen Kampfstätten sind Teile dieser Situation. Sie bilden – ähnlich den antiken Anlagen – Geländemulden. Diese Mulden sind nach außen hin durch Tribünenkonstruktionen ergänzt. Die Form der Kampfstätten ist dem Kreise angenähert. Diese ursprüngliche Form steigert das gemeinsame Erlebnis. Die Besucher betreten die Kampfstätten vom Zentrum her

+5 m bis +12 m). Die Zugänge und Zufahrten für Sportler, Betriebsangehörige etc. erfolgen von außen her auf der unteren Erschließungsebene (±0 bis —1m) über das interne Verkehrssystem. Unter den Tribünen liegen die Betriebsräume und die sonstigen Nebenräume.

Die obere Tribüne des Stadions hat 17 500 Sitzplätze bzw. 35 000 Stehplätze. Bis zu 45 000 Besucherplätze sind überdeckt.
Die Nebenräume für die Besucher liegen unter der Erschließungsebene.
Die Kassenanlagen sind entlang der Erschließungswege geplant.
Die Flutlichtanlage wird aus gestalterischen Gründen von der Normalausführung abweichend vorgeschlagen.

Das Olympische Feuer ist am Ende des Stadions im zentralen Freiraum plaziert. Davor auf der Erdtribüne ist der Platz für Chor und Orchester.
Die Olympische Glocke ist auf dem gegenüberliegenden Hügel (Kronoshügel) aufgestellt.
Die Fahnen sind um das Zentrum gruppiert.
Nach Abschluß der Olympischen Spiele können die großen Tribünen der Schwimmhalle demontiert werden.
Die Übungsplätze der zentralen Hochschulsportanlage liegen nahe der olympischen Wohnstätten und damit auch neben der zukünftigen Studentensiedlung. Sie bilden zusammen mit den Institutsbauten einen überschaubaren Bereich. Das Verlangen, die Institutsbauten als Pressezentrum während der Spiele zu benutzen, ist mitbestimmend für die Lage dieser Bauten.

Das Pressezentrum bildet einen eigenen abgeschlossenen Bereich in der Nähe des Stadions. Es ist an das interne Verkehrssystem angeschlossen.

Von der geforderten Fläche liegen ca. 6000 qm in den Räumen der ZH, ca. 900 qm unter der Bühne des Stadions, ca. 14 000 qm in provisorischen Bauten.

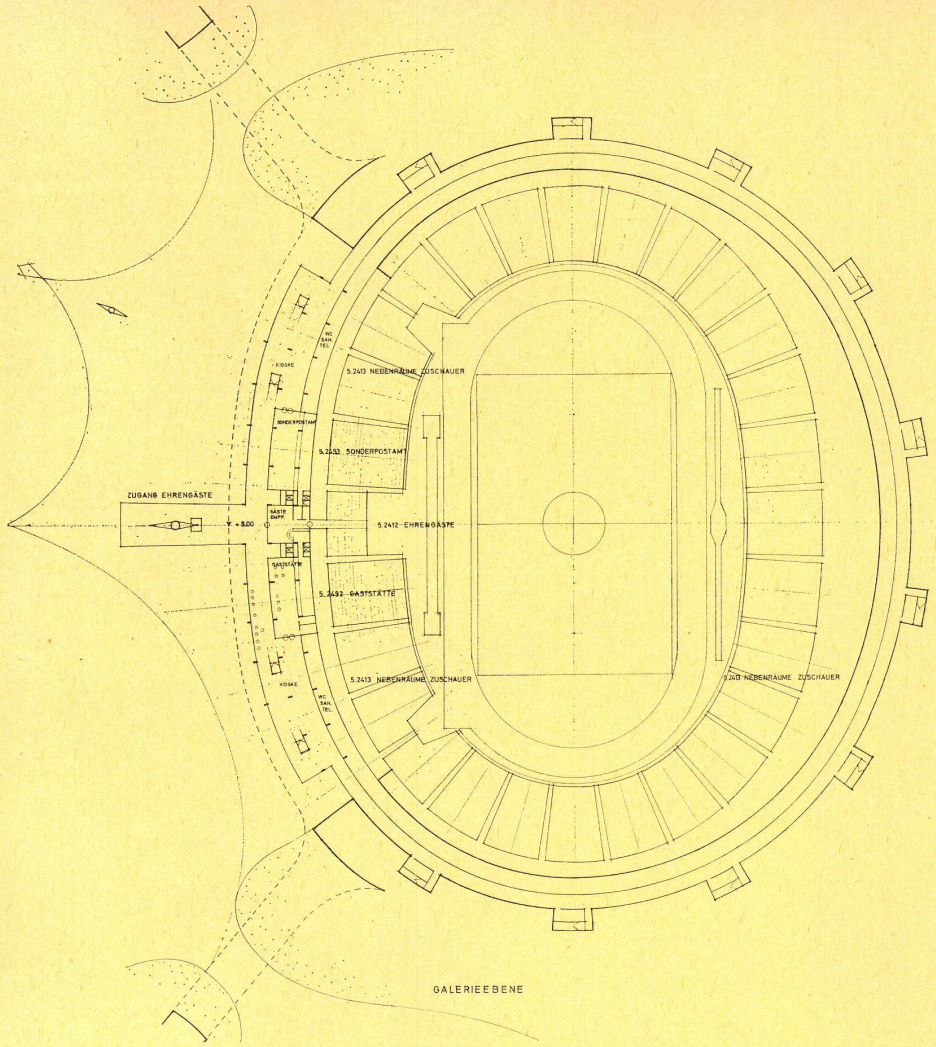
Die Lage der Kampfstätten ist aus der Gesamtsituation heraus entwickelt. Die Wege zu den in Zukunft am meisten frequentierten Massenverkehrsmitteln, U-Bahn und Straßenbahn, sind kurz. Der etwas längere Weg zum S-Bahnhof hat nur während der Olympischen Spiele Bedeutung. Er ist attraktiv gestaltet. (Blick auf die Übungsfelder der Sportler, Erfrischungsstände, Souvenirläden, Warteplätze mit Plastiken usw.).

Die diesen Weg begleitende Elektrobahn kann 70–80% der Besucher befördern. Für den Kraftwagenverkehr sind zwei getrennte Erschließungssysteme vorgesehen (Parksystem – Andienungssystem).

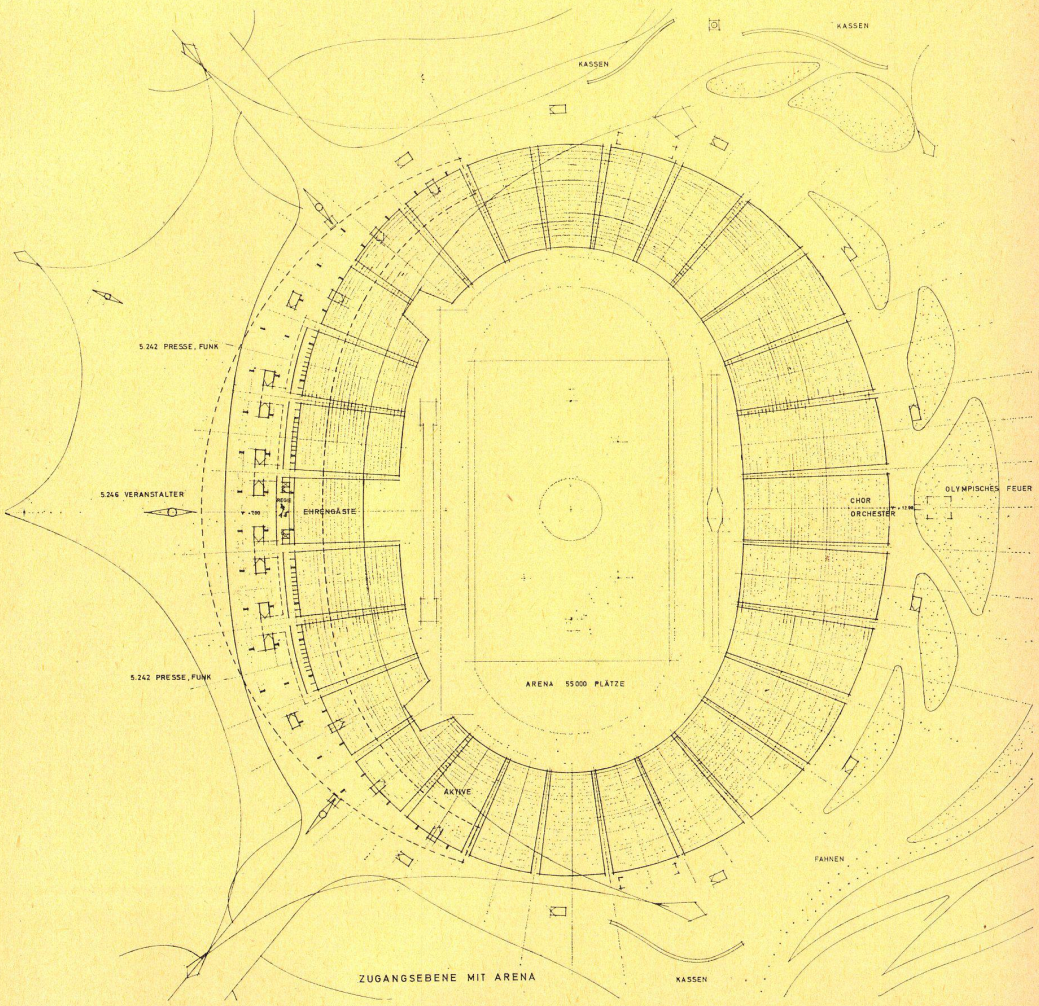
Bei der Entwurfsbearbeitung ergab sich zur Überraschung der Verfasser ein Anordnungsprinzip, das verschiedene Analogien zu der Form hat, welche die Anlage der Olympischen Spiele in Griechenland auszeichnete. Es zeigte sich, daß sich, wenn man den Versuch unternimmt, die Olympischen Spiele wieder zu einem Fest der Musen und des Sportes zu machen, bestimmte Organisationsformen wiederholen, die früher in Olympia eine Rolle spielten; – so Weg (IERA ODOS), Tore (PROPYLA), zentraler Bereich (ALTIS), Fluß (ALPHEIOS), Hügel (KRONION) u. a. m.

Die für die Geländegestaltung erforderlichen Erdmassen werden aus dem Gelände gewonnen (See, Absenken der Ebene).

Die in den Erdaufschüttungen (2–3 Jahre Setzung) liegenden Konstruktionen für Tribünen sind gelenkig ausgebildet. Bei den erforderlichen Konstruktionen für die freistehenden Tribünen handelt es sich um einfache Stahlbetonkonstruktionen. Die Kampfstätten sind durch eine Großsegelhülle überdeckt (Minimalkonstruktion). Der konstruktive Aufwand soll in der gesamten Anlage so gering wie möglich sein.




GALERIEEBENE




ZUGANGSEBENE MIT ARENA

Sportstadion

5
Querschnitt 1:1000.

Sporthalle

6
Grundriß Eingangsgeschoß 1:2500.

7
Grundriß Erdgeschoß 1:2500.

Wirtschaftlichkeit

Die vorgeschlagene Lösung unterscheidet sich von der herkömmlichen Architekturform. Die entwickelten Methoden der Kubikmeterberechnung usw. können nicht angewandt werden. Die Wirtschaftlichkeit z. B. der verwendeten Dachkonstruktion ergibt sich daraus, daß alle Kräfte als reine Zug- und Druckkräfte abgeleitet werden. Die Anlage ist so angelegt, daß sie mit einfachen Mitteln und mit relativ geringen Kosten erstellt werden kann.

Dachkonstruktion der olympischen Kampfstätten

Die Kampfstätten werden durch ein Hängedach überdeckt. Das Dach baut sich aus einem Stahlseilnetz auf, an dem Membranen angebracht sind. Das Seilnetz ist an allen Punkten gegensinnig doppelt gekrümmt. Diese Doppelkrümmung erlaubt die Aufnahme positiver und negativer Lasten und vermeidet bei dynamischen Lasten Flattererscheinungen.
Die gekrümmten Flächen werden durch Einspannen des Netzes zwischen einer Gruppe geeignet plazierter Hoch- und Tiefpunkte erzeugt. Die Hochpunkte werden durch Pylone gebildet, die bis 70 m Höhe erreichen; Tiefpunkte und sekundäre Hochpunkte werden mittels Seilabspannungen erzeugt.
Die Membrane folgt der Form einer leicht vorbelasteten Seifenhautmembrane zwischen einem geometrisch gleichen System von Hochpunkten, Tiefpunkten und Randbegrenzungskurven.
Das Seilnetz besteht aus einem tragenden Primärnetz mit Maschenweite von ca. 2,50×2,50 m und einem ausfüllenden Sekundärnetz von 50 cm Maschenweite, das speziell für den Montagezustand gedacht ist. (Es bildet ein günstiges Klettergerüst.)
An den freien Rändern, wie z. B. über dem Stadion, wo eine freie Randspannweite von ca. 300 m vorgesehen ist, ist ein spezielles Randseil vorgelagert.
Dem ganzen Seilnetz wird anfangs eine Vorspannung gegeben. Nach den Erfahrungen von Montreal wird eine Vorspannung von ca. 10% genügen, um das Schlaffwerden größerer Netzpartien zu vermeiden.
Die Pylonen sind doppelkonische Stahlrohre. Diese Form weist günstige Knickwiderstände auf. Es ergeben sich vertretbare Dimensionen. Kopf und Fuß sind so ausgebildet, daß eine saubere Kräfteeinleitung und die nötige Drehwirbelfreiheit gewährleistet sind.

Als Dachhaut sind drei verschiedene Varianten vorgesehen.

A) Den Normaltyp bildet eine gewebearmierte Plastikhaut, die Schatten spendet, aber doch eine gewisse Lichtmenge diffus durchläßt – etwa im Sinne bekannter Zeltdächer.

B) An bestimmten Orten wird eine Haut aus stark durchscheinendem bis transparentem Material verwendet. Diese Hautpartien erfüllen die Funktion spezieller Oberlichter.

C) Über den zu beheizenden Räumen wie Sporthalle und Schwimmhalle ist eine Luftkissenkonstruktion vorgesehen. Zwischen zwei Häute wird mit leichtem Überdruck Luft eingepumpt. Es bildet sich ein wärmedämmendes Luftkissen. Die Decke selber wird dadurch zusätzlich ausgesteift.
An den Membranrändern ist eine Wassertasche ausgebildet, die sich durch Regenwasser füllt: Je mehr die Tasche gefüllt ist, um so kleiner wird der Reibungsbeiwert, so daß das Wasser mit immer größerer Geschwindigkeit abfließen kann.

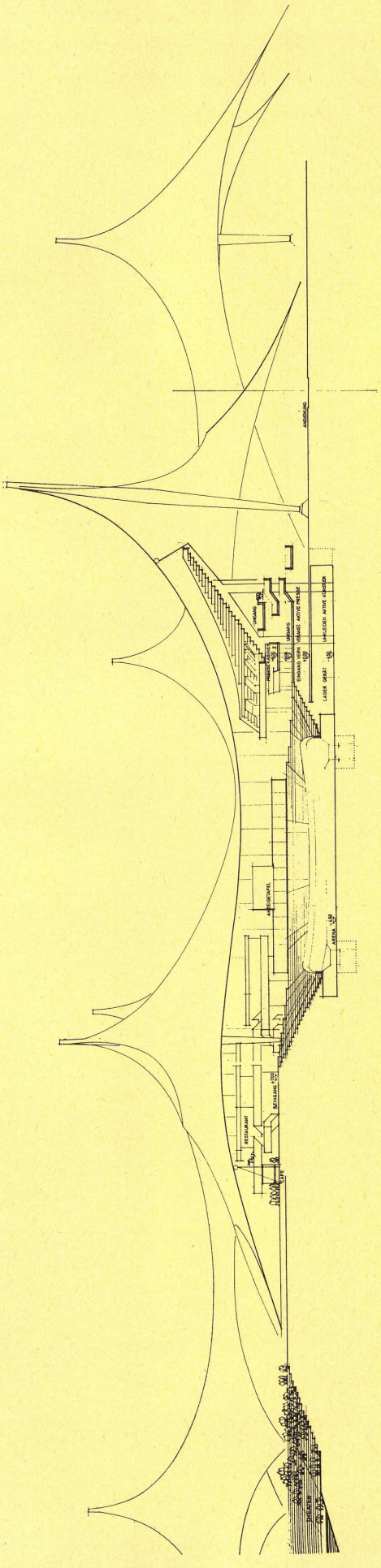
Allgemeine Verkehrserschließung

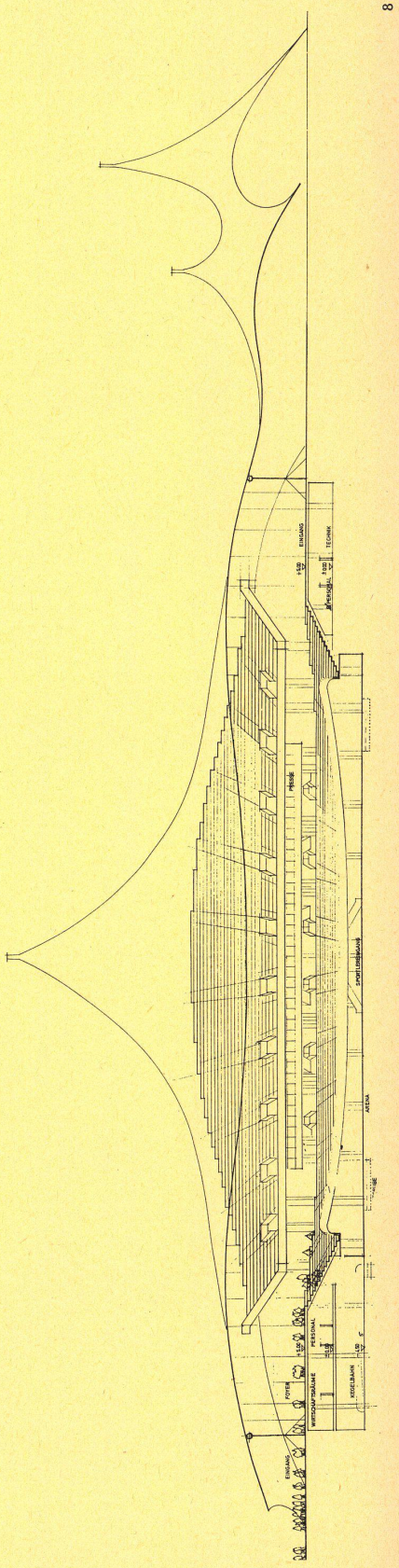
Massenverkehrsmittel

Die Lage der Kampfstätten ist aus der Gesamtsituation heraus entwickelt. Die Wege zu den in Zukunft am meisten frequentierten Massenverkehrs-

7
Querschnitt Sporthalle 1:1000.

8
Längsschnitt Sporthalle 1:1000.



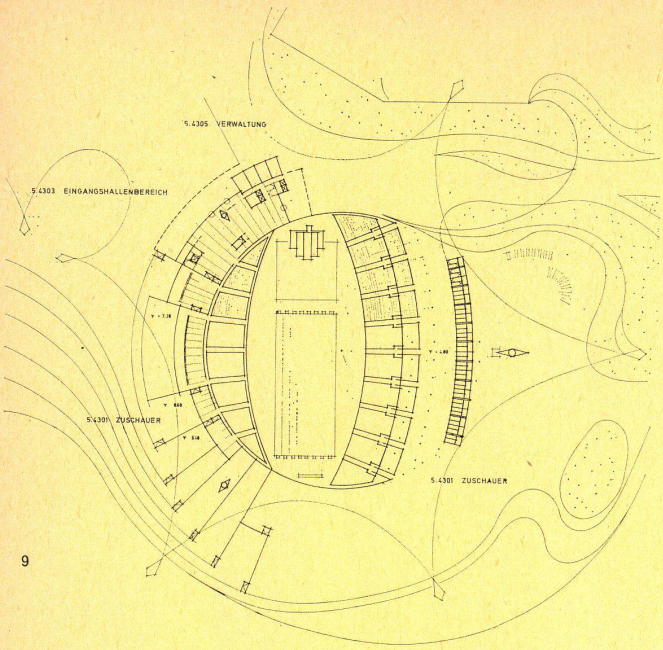



Schwimmhalle

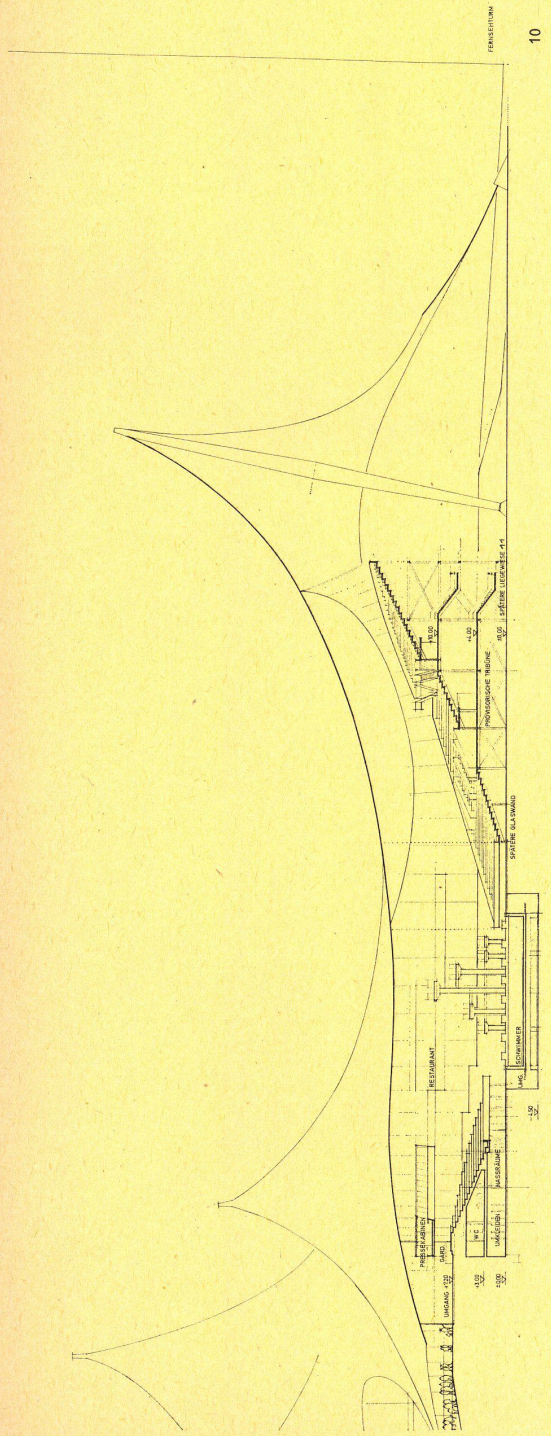
9
Grundriß Eingangsgeschoß 1:2500.

10
Querschnitt Schwimmhalle 1:1000.

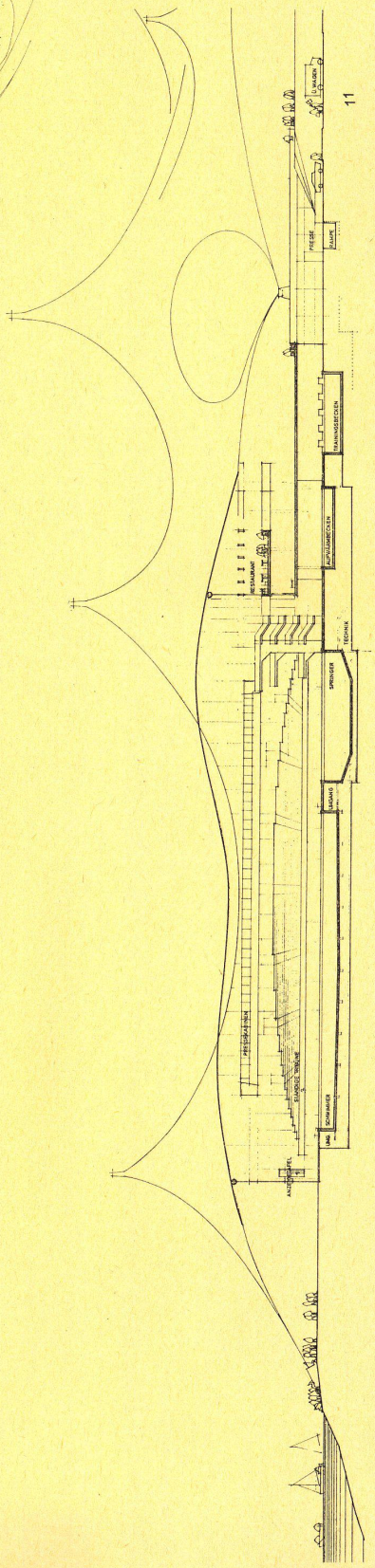
11
Längsschnitt Schwimmhalle 1:1000.




9




10




11

mitteln, U-Bahn und Straßenbahn, sind kurz. Der etwas längere Weg zum V-Bahnhof hat nur während der Olympischen Spiele Bedeutung. Er ist attraktiv gestaltet. (Blick auf die Übungsfelder der Sportler – Erfrischungsstände, Souvenirläden – Warteplätze mit Plastiken usw.). Neben diesem Weg wird eine Olympiabahn eingerichtet. (Elektrobahn, die von beiden Seiten über Plattformen schnell bestiegen werden kann.) Die kurze Haltezeit ermöglicht einen flüssigen Verkehr mit dieser Bahn. 80% der Fahrgäste der V-Bahn und 70% der vom Parkplatz des Wettbewerbsgeländes kommenden Besucher können befördert werden.

Die öffentlichen Omnibusse bekommen eine Wendeanlage im Bereich der bestehenden Omnibusanlage an der Lerchenauer Straße.

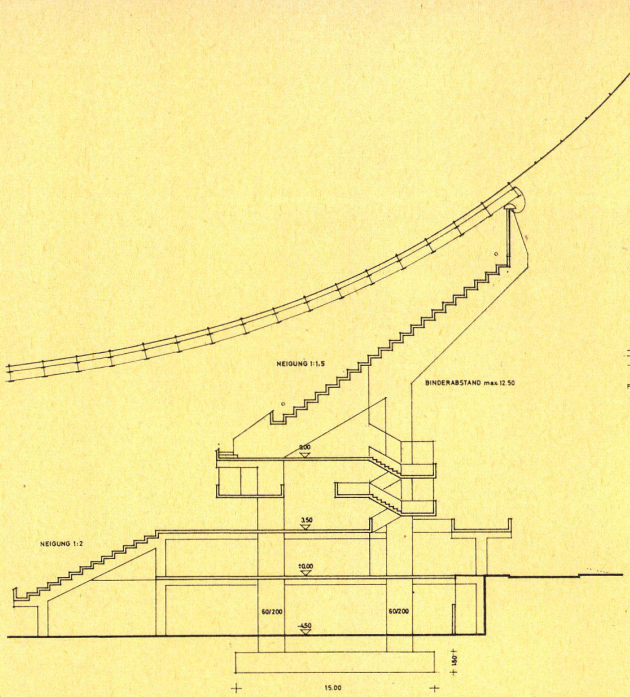
Für die privaten Omnibusse ist eine Hinterstellanlage zwischen dem Industriegleis und der B 11 vorgesehen. Da die Omnibusse beim Anfahren auf einmal geleert werden, ist an eine Vorfahrt in der Gegend des Stadions gedacht. Das Füllen der privaten Busse wird sich jedoch meistens über einen längeren Zeitraum erstrecken und sollte deshalb auf der Hinterstellanlage geschehen.

Straßen

Bei der Betrachtung der Belastung des gesamten Straßennetzes ergibt sich, daß die Anordnung von mehreren Abfahrten nicht unbedingt die günstigste Anbindung des Parksystems darstellt. Es ist zwar für die Fahrzeuge einfacher, das Straßennetz über mehrere Abfahrten zu erreichen, jedoch entstehen dann an den Knotenpunkten im Netz viel gegenläufige Ströme und Umwege, die ein ungünstiges Belastungsbild des Verkehrs ergeben und sich durch verkehrsregelnde Maßnahmen schwer beherrschen lassen. Deshalb wurden für die Verbindung des Parksystems an das Netz zwei Punkte gewählt, die jedoch dann entsprechend ihrer Verkehrsbedeutung großzügiger ausgebaut wurden.

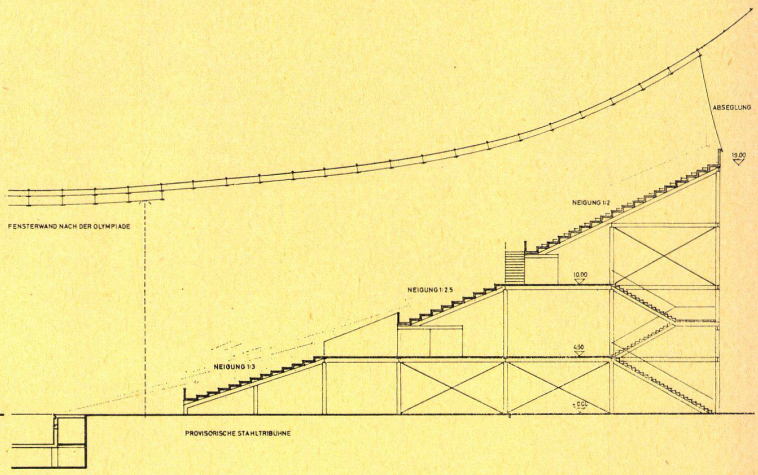
Insgesamt wurden etwas mehr Parkplätze angeordnet, als in der Ausschreibung gefordert. Für die Zahl von 40 000 Personen erscheint der Ansatz von 10 000 Kraftfahrzeugen ohnehin zu gering. Die gesamte Parkanlage kann ohne Kreuzung auf leistungsfähigen Straßen erreicht werden. Der Verkehr innerhalb der Parkstände soll im Einbahnsystem geregelt werden, um eine reibungslose Abfahrt zu gewährleisten. Für das Anfahren mehrerer Parkstreifen nacheinander ist eine Umfahrt um die Anlage vorgesehen. (Auch Kurzschlüsse möglich.)

Vom Parksystem völlig getrennt wurde ein Andienungssystem vorgesehen. Dieses dient der Zufahrt von Feuerwehr und Krankenwagen im Katastrophenfall, die sich mit der Hauptabfahrt überschneiden kann. Weiterhin werden auf diesem System Ehrengäste, Sportler, Personal der Presse und des Rundfunks usw. fahren können. Das Andienungssystem mündet in die Lerchenauer Straße und in die verlängerte Bechsteinstraße, die zum einen gut an das übergeordnete Netz angebunden sind und zum anderen eine ihrem Ausbaugrad nach geringe Belastung haben und schließlich vom Parkverkehr während der Olympischen Spiele frei sind. Auf die Lerchenauer Straße mündet auch das Straßensystem des olympischen Dorfes und die Anlage für den öffentlichen Omnisbusverkehr. Es war für den Entwurf wesentlich, Park- und Andienungssystem auch im weiteren Verlauf des Straßennetzes zu trennen. Nach den Olympischen Spielen ist daran gedacht, das Parkhaus am Fernsehturm mit dem Parksystem zu verbinden und vom Andienungssystem zu trennen.«




SPORTHALLE

12



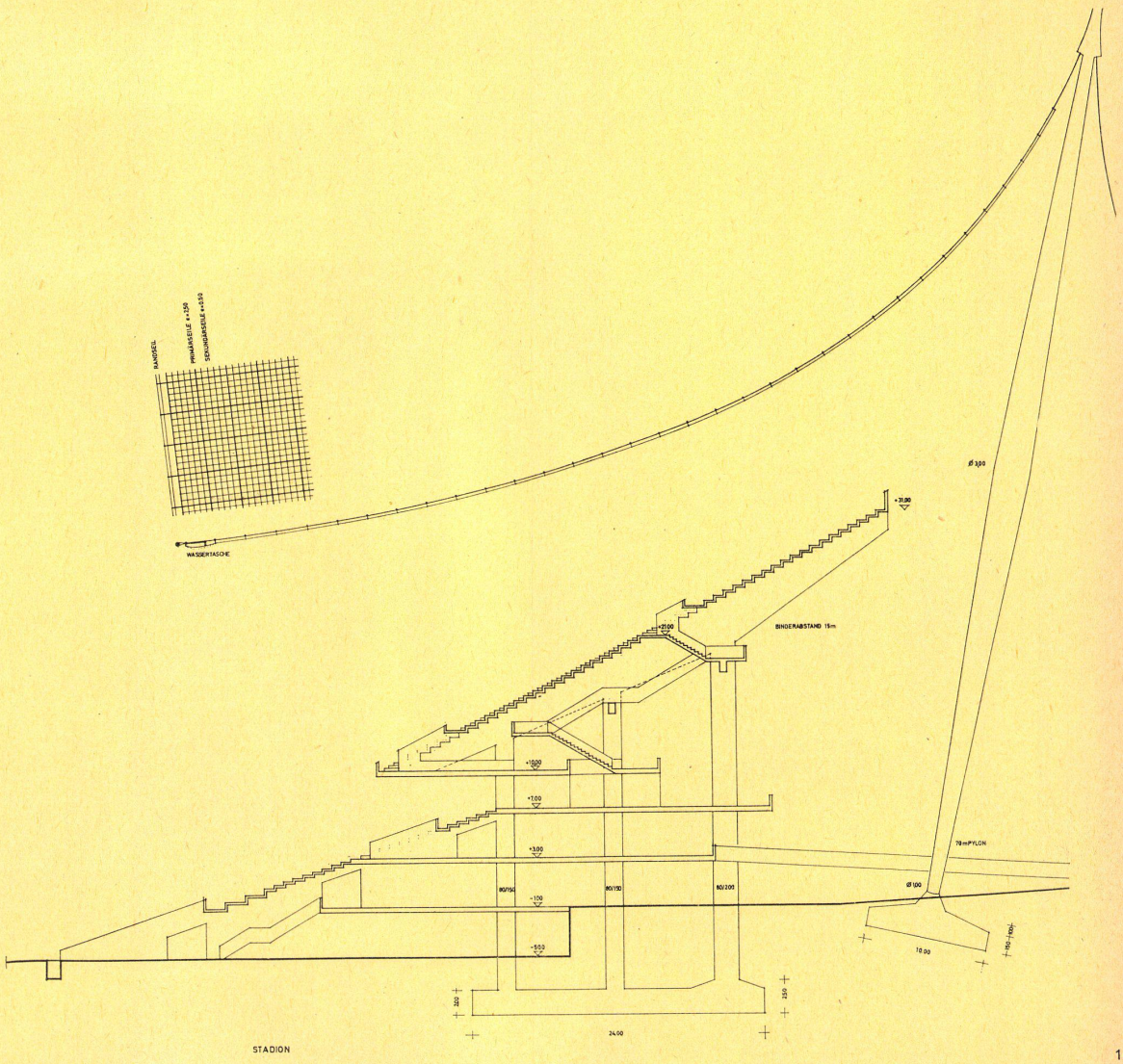

SCHWIMMHALLE

13

12
Konstruktiver Schnitt durch die Sporthalle 1:500.

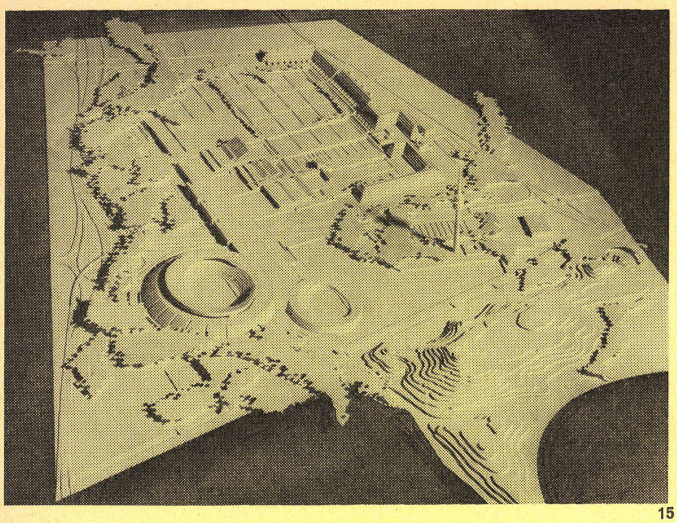
13
Konstruktiver Schnitt durch die Schwimmhalle 1:500.

14
Konstruktiver Schnitt durch das Sportstadion 1:500.

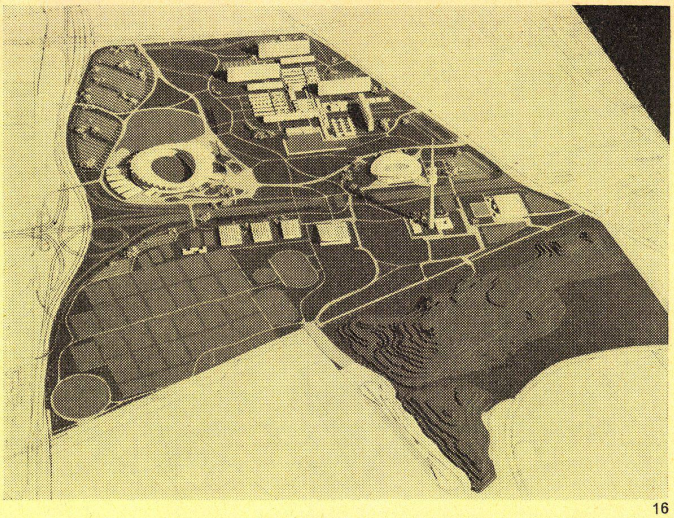



STADION

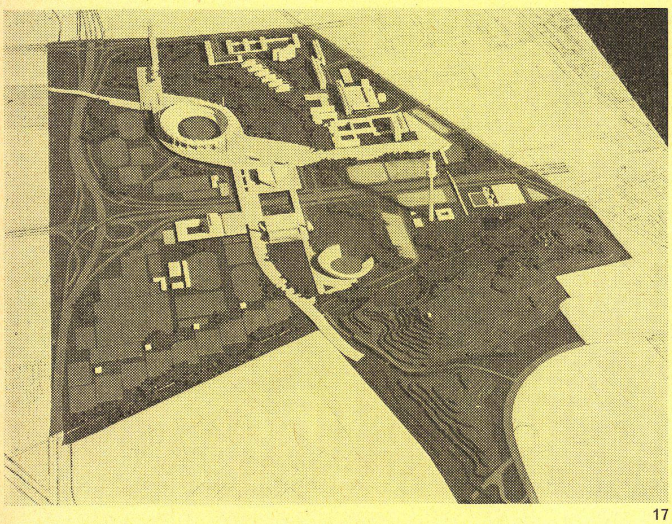
14



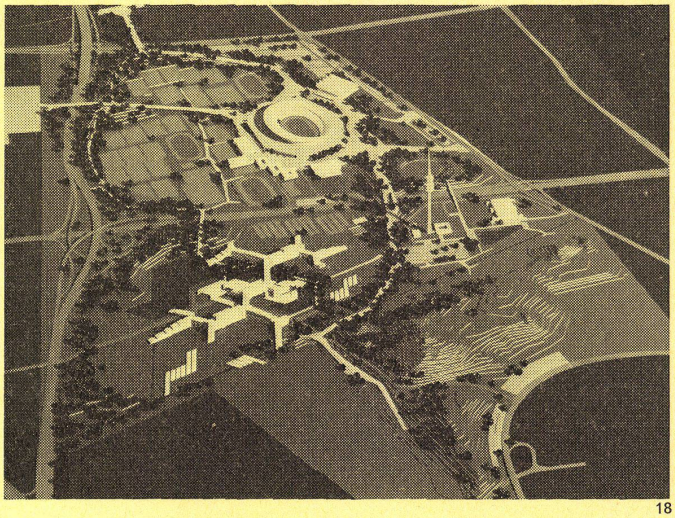
15



16



17



18

15
Zweiter Preis.
Klaus Nickels, Timm Ort, Anke Marg, Hamburg.

16
Dritter Preis.
Erwin Heinle und Robert Wischer, Stuttgart.

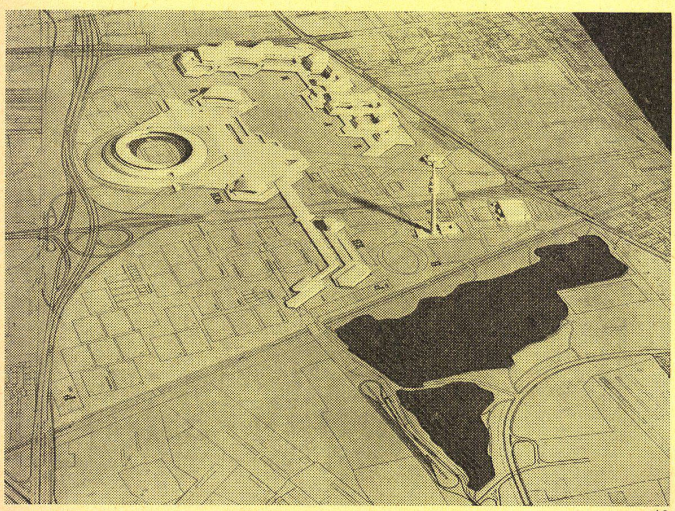
17
Ein vierter Preis.
Gordon Ludwig, Franz Raab, Gerd Wiegand, Wolf Zuleger, München.

18
Ein vierter Preis.
Arbeitsgemeinschaft Holstein und Frowein, J. und E. Kiefner, P. Müller, Dr. Zabel, Stuttgart.

19
Ein vierter Preis:
Arbeitsgemeinschaft Beier, Dahms, Grube, Harden, Kaiser, Laskowski, Braunschweig.

**Ankäufe**

Arbeitsgemeinschaft K. H. Bayer, F. E. Maron, München.
Dansard, Hellenkamp, Kalenborn, Düsseldorf.
Wilhelm Deiss, München.
Meinhard von Gerkan, Volkwin Marg, Hamburg.
Fritz Novotny und Arthur Mähner, Offenbach, mit Edgar Eilingsfeld, Peter Hornstein, Helmut Utzmann.
Hubert Schraud, Josef Karg, München.
Curt Siegel, Rudolf Wonneberg, Stuttgart.



19

**Fachpreisrichter waren:**

1. Prof. Dr.-Ing. Gerd Albers, München.
2. Prof. Dr.-Ing. E. h. Egon Eiermann, Karlsruhe (Vorsitzender).
3. Prof. Herbert Jensen, Braunschweig.
4. Prof. Dr.-Ing. F. W. Kraemer, Braunschweig.
5. Arch. Dipl.-Ing. Ernst-Maria Lang, München.
6. Stadtbaurat Edgar Luther, München.
7. Prof. Dr. Roland Rainer, Wien.
8. Ministerialdirektor Hans Rossig, Bad Godesberg.
9. Stadtbaurat a. D. Walther Schmidt, Augsburg.
10. Ministerialdirigent Prof. Clemens Weber, München.